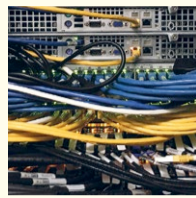




Europa am Scheideweg

Die großen Herausforderungen für Europa sind Thema der diesjährigen Nachhaltigkeitskonferenz.

Seite 2



Forschungsdaten

In Göttingen hat das Forschungsdaten-zentrum für die Geisteswissenschaften seinen Betrieb aufgenommen.

Seite 3



Projektseminar

Physik-Studierende erforschen die Bauweise, Funktion und Anwendung historischer Messinstrumente.

Seite 6

Dritte Nacht des Wissens

21. Januar 2017

(her) Spannende Einblicke in die Welt der Wissenschaft: Am 21. Januar 2017 öffnen Universität, Universitätsklinikum und Göttingen Campus wieder ihre Türen für Besucherinnen und Besucher. Informationen zum Programm und zu den Veranstaltungsorten der 3. Nacht des Wissens finden Sie ab Anfang Dezember 2016 unter:

www.ndw.uni-goettingen.de

Literaturherbst

Reihe „science & arts“

(her) Zum dritten Mal ist die Universität mit der Reihe „science & arts“ beim Göttinger Literaturherbst vertreten. Um die Anfänge unseres Planeten geht es am 24. Oktober 2016 mit dem Schriftsteller Raoul Schrott, dem Göttinger Geobiologen Prof. Dr. Joachim Reitner und dem in Astrophysik promovierten Schriftsteller Dr. Ulrich Woelk. Über Flucht und Ankommen spricht Prof. Dr. Sabine Hess vom Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie am 27. Oktober mit dem Filmschaffenden und Autor Firas Alshater, der 2013 aus Syrien geflohen ist. Auf die Spuren Georg Forsters begeben sich am 29. Oktober der Philosoph und Autor Prof. Dr. Jürgen Goldstein von der Universität Koblenz-Landau, die Göttinger Anglistin Prof. Dr. Barbara Schaff und der Kustos der Ethnologischen Sammlung, Dr. Michael Kraus.

Zahl des Quartals

6.399

Beschäftigte der Universität (ohne Medizin) wohnen im Postleitzahlgebiet 37. Damit ist die Universität ein wichtiger Arbeitgeber für die Menschen in Südniedersachsen und Thüringen.

Herzlich willkommen im neuen Studienjahr

Neuer Lebensabschnitt für Studienanfängerinnen und -anfänger – Aktivitäten in Forschung, Lehre und Uni Alltag

(her) Die Universität Göttingen heißt alle Studienanfängerinnen und -anfänger herzlich willkommen. Für sie beginnt nun ein neuer, spannender Lebensabschnitt. Nun heißt es nicht nur, Vorlesungen und Seminare zu besuchen, sondern sich auch im Uni Alltag zurechtzufinden und die Stadt zu erkunden. Zum Glück gibt es an den Fakultäten und den zentralen Stellen viele Orientierungs- und Beratungsangebote, die einen guten Einstieg unterstützen. Und auch alle, die als Forschende, Studierende oder Beschäftigte in den zahlreichen Einrichtungen der Universität tätig sind, heißen wir im neuen Semester willkommen. In dieser Ausgabe finden Sie einige Aktivitäten in Forschung, Lehre und Uni Alltag – viel Spaß.



Beginn des neuen Semesters: Wiedersehen mit Kommilitoninnen und Kommilitonen auf dem Zentralcampus.

Grenzen überwinden und Wissen schaffen

Ausstellung öffnet Blick auf Wege und Grenzen in der Wissenschaft – Empfang mit Auszeichnungen

(her) Mit einer Sonderausstellung im Tagungs- und Veranstaltungshaus Alte Mensa würdigt die Universität Göttingen die wissenschaftliche Leistung von Nobelpreisträger Prof. Dr. Stefan Hell. Anknüpfend an sein Beispiel gibt es zahlreiche Einblicke in das Wissenschaftssystem. Die Ausstellung „on/off. Vom Nobelpreis und den Grenzen der Wissenschaft“ wird ab 11. Dezember 2016 für die Dauer von sechs Monaten zu sehen sein.

Die Besucherinnen und Besucher können eintauchen in die Nobel-Woche im Dezember 2014 in Stockholm mit Vorlesung, Preisverleihung und Bankett. Davon ausgehend präsentiert die Ausstellung Grundlagen, Ergebnisse und Folgen von Hells bahnbrechender Forschung auf dem Gebiet der Lichtmikroskopie. Dem Direktor am Göttinger Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie und Honorarprofessor für Experimentalphysik an der Universität Göttingen ist es als Erstem gelungen, die von Ernst Abbe im 19. Jahrhundert postulierte Auflösungs-grenze in der Lichtmikroskopie radikal zu überwinden. Mit seinem STED-Verfahren werden winzige Strukturen oder Details in lebenden Organismen sichtbar – durch das An- und Ausschalten von Molekülen. Dieses Grundprinzip greift der Titel der Ausstellung auf. Darauf aufbauend öffnet die Ausstellung prinzipiell den Blick auf Wege und Grenzen in der Wissenschaft. So erzählen Göttinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen und Institutionen, wie man es zum Top-Wissenschaftler bringt und welche Wege, Irrwege und Umwege dabei bewältigt werden müssen. Sie sprechen auch über die Motivation für immer neue Versuche, über Bedingungen, die innovative Forschung fördern oder hemmen, sowie über Grenzen der Erkenntnis in verschiedenen Disziplinen. Die Ausstellung thematisiert auch, welche gesellschaftlichen Erwartungen mit der Verleihung des Nobelpreises verbunden sind.

roskopie radikal zu überwinden. Mit seinem STED-Verfahren werden winzige Strukturen oder Details in lebenden Organismen sichtbar – durch das An- und Ausschalten von Molekülen. Dieses Grundprinzip greift der Titel der Ausstellung auf.

Darauf aufbauend öffnet die Ausstellung prinzipiell den Blick auf Wege und Grenzen in der Wissenschaft. So erzählen Göttinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen und Institutionen, wie man es zum Top-Wissenschaftler bringt und welche Wege, Irrwege und Umwege dabei bewältigt werden müssen. Sie sprechen auch über die Motivation für immer neue Versuche, über Bedingungen, die innovative Forschung fördern oder hemmen, sowie über Grenzen der Erkenntnis in verschiedenen Disziplinen. Die Ausstellung thematisiert auch, welche gesellschaftlichen Erwartungen mit der Verleihung des Nobelpreises verbunden sind.

Empfang zum Jahresabschluss

Die Ausstellung wird im Rahmen des Jahresabschlussempfangs der

Universität am 9. Dezember 2016 in Anwesenheit von Hell eröffnet. Bei dem Empfang wird Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel das Jahr Revue passieren lassen

und einen Ausblick auf die Pläne der Universität für 2017 geben. Anschließend verleiht der Vorsitzende des Stiftungsrates der Universität, Dr. Wilhelm Krull, die diesjährigen

Förderpreise des Stiftungsrates. Dieser ehrt damit jedes Jahr Mitglieder der Universität für besondere Aktivitäten und Leistungen. Außerdem wird im Rahmen des Empfangs zum Jahresabschluss die Dorothea-Schlözer-Medaille verliehen. Der Senat der Universität hat beschlossen, eine prominente Alumna für ihr besonderes Engagement bei der Gleichstellung von Frauen an Hochschulen auszuzeichnen.



Geschenk zum Nobelpreis: Messingmikroskop, gefertigt um 1880 in Göttingen von Rudolf Winkel, das die Universität im Namen des Göttingen Campus an Stefan Hell überreichte.

Geflüchtete als Gasthörer

Spenden für Fahrtkosten

(her) In diesem Semester werden erneut Geflüchtete als Gasthörer Lehrveranstaltungen und weitere Angebote der Universität Göttingen besuchen. Manche von ihnen reisen mit Bus oder Bahn von außerhalb an, weil es in ihrem zugewiesenen Wohnort kein Studienangebot gibt. Im Sommersemester 2016 waren dies neun von insgesamt 50 Teilnehmenden am Gasthörerprogramm der Universität. Während regulär immatrikulierte Studierende ihren Studienausweis als Fahrticket im Nahverkehr nutzen können, steht den Gasthörerinnen und Gasthörern diese Option nicht zur Verfügung. Die Studierendeninitiative „Conquer Babel“ bittet deshalb um private Spenden, um die Fahrtkosten dieser auswärtigen Gasthörer zu finanzieren. Jeder Geldbetrag ist willkommen.

Spendenkonto:

HVB Konto Online
IBAN: DE18503201910649706719
BIC: HYVEDEMM430

Kontoinhaberin: Manik Chander

Eine Spende ist auch über die Plattform „betterplace“ möglich:

www.betterplace.org/p41872

Europa am Scheideweg

Konferenz vom 18. bis 20. November 2016 – Vorträge, Foren und Streitgespräch

(her) Die großen Herausforderungen, vor denen Europa angesichts der politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Krisen der vergangenen Jahre steht, sind Thema der diesjährigen Konferenz in der Reihe „Wissenschaft für Frieden und Nachhaltigkeit“. Die Universität Göttingen, die Stiftung Adam von Trott und die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler laden Studierende, Forschende sowie Interessierte aus Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit zur Konferenz mit dem Titel „Quo vadis Europa? Ein Friedensprojekt am Scheideweg“ ein. Sie findet vom 18. bis 20. November 2016 im Tagungs- und Veranstaltungshaus Alte Mensa und in der Aula am Wilhelmsplatz statt.

Hat der europäische Integrationsprozess als politisches Friedenspro-



Das Friedensprojekt Europa steht vor großen Herausforderungen.

jekt ausgedient? Was macht Europa aus und wie kann eine zukünftige europäische Identität gestaltet werden? Wie kann eine nachhaltige Integration aussehen, welche die Bürgerinnen und Bürger erreicht? Wie wird Europa aus der Ferne wahrge-

nommen und welche Rolle kann und soll eine Europäische Union auf internationalem Parkett spielen? Die Universität und ihre Partner wollen einen aktiven wissenschaftlichen Beitrag zum Diskussi-

onsprozess um die Zukunft Europas leisten. In diesem Rahmen stellen Studierende der Sozialwissenschaften in einer Ausstellung vor, wie sich das Europa-Bild von Geflüchteten vor und nach ihrer Flucht verändert hat.

www.uni-goettingen.de/nachhaltigkeit

Öffentliche Veranstaltungen im Rahmen der Konferenz

Freitag, 18. November 2016, 18.30 Uhr, Aula am Wilhelmsplatz

Eröffnungsveranstaltung mit Prof. Dr. Kalypto Nicolaidis, Oxford, und Staatsminister Michael Roth, MdB

Sonnabend, 19. November 2016, 19.30 Uhr, Aula am Wilhelmsplatz

Öffentliches Streitgespräch mit Rebecca Harms, MdEP, und Prof. Dr. Hans Joas, Berlin

Moderiert von Dr. Ulrike Bosse, NDR Info

Sonntag, 20. November 2016, 10.30 Uhr, Tagungs- und Veranstaltungshaus Alte Mensa

Abschlussveranstaltung: Verantwortung der Wissenschaft für die zukünftige Gestaltung Europas

Lebendiger Austausch über Vielfalt

WeberWorldCafé: Interaktive Veranstaltung zu Diversitätsfragen am 24. November

(gb) Die Universität Göttingen lädt ihre Studierenden und Beschäftigten ein, sich am 24. November 2016 mit Expertinnen und Experten im WeberWorldCafé „Diversity – Limits and Opportunities“ auszutauschen. Damit knüpft sie an ihr Anliegen an, ein Arbeitsumfeld zu schaffen, das frei von Vorurteilen ist. Alle Angehörigen der Universität sollen gleichermaßen wertgeschätzt werden, unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität.

Das WeberWorldCafé ist ein interaktives Veranstaltungsformat der Max Weber Stiftung und des Forum Transregionale Studien. An acht Tischen diskutieren Expertinnen und Experten mit den Teilnehmenden unter anderem über Konflikte in multiethnischen Gesellschaften, die Erziehung von Jungen und Mädchen und die Zusammenarbeit in heterogenen Gruppen. Die Zusammensetzung der Gesprächsrunden wechselt im 30-Minuten-Takt, die Tischdecke fungiert als Flipchart. Hier werden Erkenntnisse aus den Gesprächen notiert und so für die folgenden Gesprächsrunden festgehalten. Mitorganisatoren in Göttingen sind das Institut für Diversi-

tätsforschung und das Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften.

Forschung zu Fragen der Diversität, Kurse der Hochschuldidaktik zur barrierefreien oder gendersensiblen Lehre sowie Veranstaltungen für Lehramtsstudierende zur Inklusion im Schulunterricht sind Beispiele, wie die Universität für den Umgang mit Vielfalt sensibilisiert. „Diversität ist ein Querschnittsthema für Forschung, Verwaltung und Studium“, sagt Dr. Astrid Biele Mefebue vom Institut für Diversitätsforschung. Sie

nimmt als Expertin am WeberWorldCafé teil und leitet einen Tisch zum Thema „Diversity Management“.

„Diversität ist ein Mittel der Exzellenzförderung“, ergänzt die zuständige Vizepräsidentin Prof. Dr. Andrea D. Bührmann. „Je breiter wir fördern, desto wahrscheinlicher ist es, dass niemand von vorneherein durchs Raster fällt.“ Zur Unterstützung dieses Prozesses nimmt die Universität nun am „Diversity Audit“ des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft e.V. teil.

www.hypotheses.org/1804



Bunt und vielfältig sind auch manche Gebäude der Universität gestaltet.

Kneipen und Geldmännchen

Vor 30 Jahren gründeten Studenten ihren eigenen Verlag

(her) Ein Apple-Computer, ein Laserdrucker und ein Faible für Bücher und Technik brachten die Studenten Thedel von Wallmoden, Dirk und Frank Steinhoff auf eine Idee, wie sie ihre geplanten Doktorarbeiten finanzieren könnten. 1985 produzierten sie – im damals noch wenig verbreiteten Desktop Publishing-Verfahren – den Göttinger Kneipenführer „Quo vadis“, der umgehend zum Verkaufserfolg wurde. Mit dem Erlös hatten die drei Germanistik-, Agrar- und Jura-Studenten das notwendige Startkapital, um einen anderen Weg als geplant einzuschlagen: die Gründung eines eigenen Verlags. 30 Jahre später beschäftigt der Göttinger Wallstein Verlag 28 feste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die rund 180 Neuerscheinungen pro Jahr lekturieren, setzen und vermarkten.

Nach der Produktion von Göttinger Busfahrplänen und einem Philateliekatalog sowie ersten Aufträgen anderer Verlage erschien 1988 das erste Buch des Wallstein Verlags: „Mein scharmautes Geldmännchen“ lautete der Titel der Edition von Gottfried August Bürgers Briefwechsel mit seinem Verleger Johann Christian Dieterich. Auch die Schriftenreihe zur Lichtenberg-Forschung war damals bereits

in der Planung. Die Epoche der Aufklärung ist bis heute ein Schwerpunkt im Verlagsprogramm.

Am Seminar für Deutsche Philologie der Universität Göttingen hatten sich Student Wallmoden und die langjährige Gastprofessorin Prof. Dr. Ruth Klüger kennengelernt. In Göttingen schrieb Klüger ihre Autobiographie „weiter leben. Eine Jugend“ und veröffentlichte sie 1992 bei Wallstein – das erste literarische Buch einer zeitgenössischen Autorin des noch jungen Verlags. Das bedeutende Werk der Holocaust-Literatur wurde mit mehreren hunderttausend verkauften Exemplaren ein Bestseller und in zehn Sprachen übersetzt.

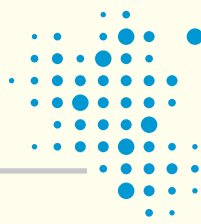
Schwerpunkte des heutigen Verlagsprogramms sind Editionen und Bücher aus den Bereichen Literaturwissenschaft, Kulturwissenschaft und Geschichte, unter anderem in Reihen zur Zeitgeschichte und zur Generationengeschichte, sowie seit 2005 die Belletristik mit teils jungen Autorinnen und Autoren aus dem deutschsprachigen Raum. Beim diesjährigen Göttinger Literaturherbst feiert Wallstein am 25. Oktober sein Verlagsjubiläum mit einer Gala im Tagungs- und Veranstaltungshaus Alte Mensa der Universität.

GLOSSE

Hintertür

Neulich hörte ich, dass sich Grundlagenforschung medial nicht vermitteln lasse. Wirklich? Okay, jahrelange Forschung in den Tiefen der Molekularbiologie oder zu einer obskuren Schrift aus dem 15. Jahrhundert lockt vordergründig nicht Tausende hinter dem Ofen hervor. Aber wenn ich an das denke, was aus der Schulzeit hängengeblieben ist, dann schwant mir was: Es sind nicht die stur auswendig gelernten Latein-Vokabeln, das Periodensystem oder die x-te Ableitung einer Funktion. Vielmehr das, was irgendwie einen Sinn ergab, was Spaß machte oder was ich mal genauer wissen wollte. Aha, das Grundlagenwissen kommt also quasi durch die Hintertür. Heißt übersetzt: Wir müssen sagen, warum wir etwas erforschen, Interesse wecken und Begeisterung entfachen. Tja, kein Problem. Dass wir das können, haben wir schon bei den beiden Nächten des Wissens bewiesen. Ich freue mich schon jetzt auf den 21. Januar 2017. Dann steigt die nächste Nacht des Wissens – und alle (Hinter)Türen stehen offen.

Heike Ernestus



Service für Geisteswissenschaften EU im Politikunterricht

Humanities Data Centre: Forschungsdatenmanagement und Langzeitarchivierung

(her) Mit fortschreitender Digitalisierung und der Etablierung der digitalen Geistes- und Kulturwissenschaften, auch „Digital Humanities“ genannt, als eigenständigem Fach wächst der Bedarf für eine Infrastruktur, die die langfristige Sicherung und Bereitstellung digitaler Forschungsdaten ermöglicht. Nach einer seit 2014 vom niedersächsischen Wissenschaftsministerium geförderten Konzeptionsphase hat das „Humanities Data Centre (HDC) – Forschungsdatenzentrum für die Geisteswissenschaften“ am 1. August 2016 offiziell seinen Betrieb aufgenommen.

Es wird von der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen (GWDG) und der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) getragen, die gemeinsam als „eResearch-Alliance“ Dienste für die digital unterstützte Forschung anbieten. Das HDC stellt erste Angebote zum Forschungsdatenmanagement und zur Langzeitarchivierung zur Verfügung. Im fortlaufenden Dialog mit Forscherinnen und Forschern wer-

den die Angebote des HDC auch künftig weiterentwickelt.

Das Angebot des HDC richtet sich an geisteswissenschaftliche Forschungsprojekte in Niedersachsen und gewährleistet die nachhaltige Sicherung und Präsentation von digitalen Forschungsdaten über einen Zeitraum, der weit über die Lebenszyklen von aktuellen Technikgenerationen und den davon betroffenen digitalen Forschungsdaten hinausgeht. Dafür bietet das HDC ein breites Spektrum von Beratungs- und Schulungsangeboten zum Thema Datenmanagement, umfangreiche Expertise und technische Lösungen zur Speicherung von Daten und Anwendungen. Damit unterstützt das HDC Wissenschaftler dabei, die Anforderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu erfüllen, Forschungsdaten mindestens für zehn Jahre vorzuhalten.

Aufgaben kooperativ lösen

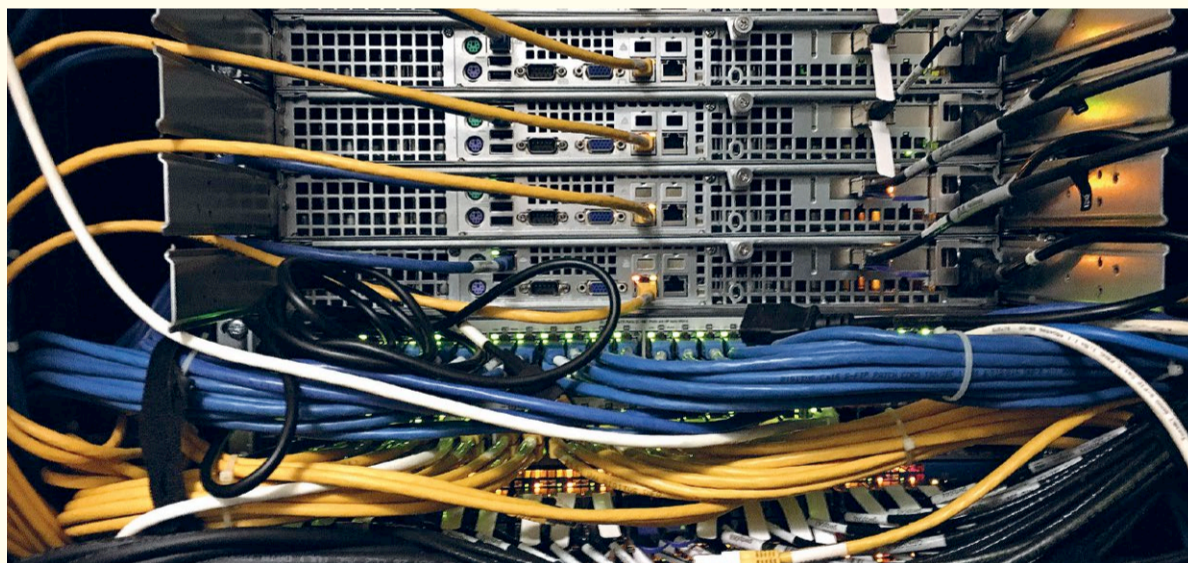
Aufgrund der Vielfalt und Unterschiedlichkeit der in den Geisteswissenschaften verwendeten Forschungsmethoden und -daten wird diese Aufgabe von mehreren Part-

nern mit verschiedenen Kompetenzen kooperativ gelöst. Die GWDG und die SUB setzen nun die in der Konzeptionsphase entwickelten Angebote und Konzepte um.

Zum Ausbau des Beratungs- und Kurationsangebots wird angestrebt, ein Netzwerk aus Partnern in Niedersachsen und darüber hinaus aufzubauen. Dazu gehören insbesondere die Partner aus der HDC-Konzeptionsphase: die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, das Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften in Göttingen und die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Bereits jetzt arbeitet das HDC mit dem Verbundprojekt DARIAH-DE zusammen. Dieses unterstützt mit digitalen Ressourcen und Methoden arbeitende Geistes- und Kulturwissenschaftler in Forschung und Lehre, indem es eine digitale Forschungsinfrastruktur für Werkzeuge und Forschungsdaten aufbaut und Materialien für Lehre und Weiterbildung im Bereich der Digital Humanities entwickelt.

www.humanities-data-centre.de



Infrastruktur für die digitale Geistes- und Kulturwissenschaften soll Forschungsdaten sichern und bereitstellen.

Zeitplan für Förderanträge steht fest

DFG und WR schreiben Förderlinien Exzellenzcluster und Exzellenzuniversitäten aus

(her) Die Deutsche Forschungsgemeinschaft und der Wissenschaftsrat haben am 28. September 2016 die beiden Förderlinien der Exzellenzcluster und der Exzellenzuniversitäten ausgeschrieben. Damit stehen Antragsvoraussetzungen, Förderkriterien und der Zeitplan in der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern fest.

In dem zweistufigen Wettbewerb kann die Universität Göttingen mit ihren Campus-Partnern als erstes bis zum 3. April 2017 Antragskandidaten für Exzellenzcluster einreichen. Diese werden nachfolgend von international besetzten Panels begutachtet, bevor das Expertengremium für die Exzellenzstrategie bis zum

22. September 2017 darüber entscheidet, welche Cluster-Skizzen als Vollerträge in die Endausscheidung kommen. Die Vollerträge für die Exzellenzcluster müssen bis 19. Februar 2018 eingereicht werden, die Entscheidung über eine Förderung fällt im September 2018.

Anschließend geht das Verfahren in die zweite Stufe: Werden mindestens zwei Exzellenzcluster gefördert, kann die Universität Göttingen im Dezember 2018 einen Antrag zur dauerhaften Förderung als Exzellenzuniversität abgeben. Nach einer Begutachtung fällt die Entscheidung darüber im Juli 2019.

„Die Exzellenzstrategie bietet uns eine einmalige Chance auf eine lang-

fristige Förderung“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. „Wir haben bereits jetzt viel vorzuweisen, zum Beispiel bei der Einwerbung von Forschungsgeldern, im internationalen Vergleich und mit unserer erfolgreichen Kooperation mit anderen Forschungseinrichtungen am Göttingen Campus.“ Konzepte für Exzellenzcluster entwickeln Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Göttingen Campus seit rund einem Jahr in interdisziplinären Arbeitsgruppen. Bis 1. Dezember 2016 wird die Universität mit ihren Campus-Partnern entscheiden, zu welchen Themenfeldern Antragskandidaten erarbeitet und eingereicht werden sollen.

Abschluss einer Schulbuch-Studie von Uni und GEI

(her) Die Europäische Union ist ein schwieriger Stoff im Politikunterricht. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Göttingen und des Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI) in Braunschweig haben erstmals empirisch untersucht, wie die Europäische Integration in Schulbüchern für den politischen Fachunterricht vermittelt wird und wie diese Kapitel tatsächlich genutzt werden. Die dreijährige, vom Land Niedersachsen



Schwieriger Stoff: EU in Schulbüchern.

mit 200.000 Euro geförderte Studie haben Prof. Dr. Monika Oberle vom Institut für Politikwissenschaft der Universität und Prof. Dr. Eckhardt Fuchs vom Campus-Partner GEI gemeinsam mit zwei Promovierenden durchgeführt.

„Schulbücher und ihre Kapitel zur Europäischen Union spielen eine bedeutende Rolle für den Politikunterricht“, sagt Christian Tatje. Der Göttinger Doktorand hat in Niedersachsen 123 Politiklehrerinnen und -lehrer sowie 1.076 Schülerinnen und Schüler von Sekundarschulen befragt. Die Lehrkräfte nutzen die EU-Kapitel vor allem für die Planung des Unterrichts und zur Vermittlung von Grundlagen wie Institutionen und Geschichte. Dafür stehen Karten, Grafiken und Schaubilder sowie abgedruckte Originalquellen hoch im Kurs. Rund ein Viertel der Befragten nutzen die

Bücher auch, um ihre eigenen Kenntnisse aufzufrischen.

Schülerinnen und Schüler lernen mit den Schulbüchern für Klausuren und nutzen sie zum Nachschlagen, wobei Jugendliche mit Migrationshintergrund ein intensiveres Nutzungsverhalten aufweisen. Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler bemängeln die fehlende Aktualität der Inhalte und vermissen eine Orientierung an der Lebenswelt der Lernenden.

„Tätigkeit und Befugnisse des Europa-

parlaments werden oftmals nur angerissen und unklar beschrieben“, so Marret Bischewski vom GEI. „Jugendliche erfahren überraschend wenig von den Möglichkeiten der politischen Teilhabe. Das Wahlrecht und neue Instrumente direkter Demokratie wie die Europäische Bürgerinitiative werden nur allgemein umschrieben“, fasst die Doktorandin ein Teilergebnis ihrer Forschung zusammen.

Sie hat 87 Schulbücher, die in Deutschland zwischen 2003 und 2013 erschienen sind, unter anderem daraufhin untersucht, wie die Verfassungsdebatte und EU-Reformen des Vertrags von Lissabon dargestellt werden. Dabei standen die Schulbücher aus Niedersachsen im Fokus, deren Nutzung und Bewertung in der wirkungsorientierten Göttinger Teilstudie untersucht wurde.

www.schulbuch.uni-goettingen.de

Bundesförderung für HAWK

Projekt „Plasmatechnologien aus Südniedersachsen“

(her) Die HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen war im Bundeswettbewerb „Starke Fachhochschulen – Impuls für die Region“ erfolgreich: Das Projekt „Plasmatechnologien aus Südniedersachsen – Impulse für ein gesundes Leben (Plasma for Life)“ unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Viöl wird zunächst für einen Zeitraum von vier Jahren mit 6,5 Millionen Euro gefördert.

Das Projekt „Plasma for Life“ bündelt die Potenziale der Laser- und Plasmatechnologie auf den Gebieten Oberflächentechnik, Strahlungsquellen, Fluid-Aufbereitung, Materialbearbeitung und Plasma-

medizin für Verfahrens- und Produktinnovationen, um diese durch anwendungsorientierte Forschung für die Lebenswissenschaften nutzbar zu machen. Im Feld der Plasmamedizin hat die HAWK beispielsweise einen Plasmakamm entwickelt, der Kopfläuse beim Kämmen vollkommen schmerzlos für den Nutzer und ohne den Einsatz von Chemie abtötet. Hierzu nutzt das Gerät ungefährliche Hochspannung, um ein Plasma zu erzeugen, das auf die Läuse einwirkt.

FH-Impuls gilt als Pendant zur Exzellenzinitiative. Die HAWK, assoziierter Partner des Göttingen Campus, ist als einzige niedersächsische Fachhochschule dabei.

Über den Tellerrand blicken

Studienprogramme internationalisieren: 1,5 Millionen Euro für digitale Lehrprojekte

(her) Neue Inhalte, Einblicke in die Wissenschaftspraxis anderer Länder und Schulung der interkulturellen Fähigkeiten ihrer Studierenden: Die Universität Göttingen unterstützt Lehrende bei der Konzeption und Durchführung innovativer, international ausgerichteter Lehrprojekte. Für das dreijährige Projekt „Internationalisierung der Curricula: Internationalisierung – Digitalisierung – Diversifizierung“ wurden 1,5 Millionen Euro aus zentralen Studienqualitätsmitteln des Landes Niedersachsen bewilligt.



Neue Lehrprojekte fördern die persönliche und virtuelle Zusammenarbeit.

Als bundesweit erste Universität betreibt die Georgia Augusta seit Anfang dieses Jahres eine universitätsweite und systematische Internationalisierung ihrer Studienprogramme. Ab diesem Wintersemester werden Lehrende bei der Konzeption virtueller Lernumgebungen und digitaler Lehr- und Lernmaterialien unterstützt. Dazu werden sie auch mit Gastprofessorinnen und -professoren aus dem Ausland zusammenarbeiten.

In der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät soll so unter anderem eine neue Lehrveranstaltung zur Feldforschung in internationalen Kontexten entstehen. In diesem Sommer haben Studierende in Indonesien, Pakistan und Indien gefilmt; die Videos geben ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen erste Einblicke in die dortige Forschungspraxis. In dem neuen Seminar wer-

den die Studierenden sich virtuell mit Partnern vor Ort darüber austauschen, wie ihre eigenen Forschungsfragen im jeweiligen Land bearbeitet werden können.

„Neben neuen Inhalten eröffnet das Projekt den Studierenden auch Einblicke in ausländische Hochschulsysteme und andere Wissenschaftspraktiken. So gewinnt die Göttinger Lehre neue Perspektiven und eine verstärkte interkulturelle Dimension“, erläutert Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin für Internationales und Leiterin des Projekts. „Die virtuelle Zusammenarbeit in diesen Lehrprojekten fördert die Kommunikation über sprachliche Barrieren hinweg. Das schafft auch ein tieferes Verständnis für kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten“, ergänzt die Pro-

jekt Koordinatorin Dr. Tanja Reifenthrath aus der Abteilung Studium und Lehre. Die neuen Formate und Formen der Kommunikation und Zusammenarbeit in der Lehre sollen unter anderem weitgehend barrierefrei zugänglich sein und Rücksicht auf die unterschiedlichen Lebenssituationen der Studierenden nehmen.

Viele Ideen für die Gestaltung des Projekts entstanden in Gesprächen mit studentischen Vertreterinnen und Vertretern der Fachschaften. Auch im Entscheidungsprozess über die Vergabe der Projektmittel hatte die Stimme der Studierenden großes Gewicht. Beispiele guter, internationalisierter Lehre an Hochschulen werden vom 1. bis 3. November 2016 in Göttingen auf einer Konferenz zur Internationalisierung der Curricula diskutiert.

Binational promovieren

Dr. Helena Krause betreut Cotutelle-Vereinbarungen

(gb) Viele Doktorandinnen und Doktoranden planen für ihre Dissertation ein oder zwei Forschungssemester im Ausland. Wer diesen Aufenthalt nutzen will, um den Doktorgrad an zwei Hochschulen zu erlangen, ist an der Universität Göttingen gut beraten: Dr. Helena Krause von der Abteilung Studium und Lehre unterstützt Promovierende bei binationalen Promotionsverfahren, sogenannten „Cotutelles de thèse“.

Grundlage eines „Cotutelles“ ist ein Vertrag zwischen der Doktorandin oder dem Doktoranden, der Universität Göttingen und der Partneruniversität. „Ich koordiniere die Vertragsverhandlungen, um den bürokratischen Aufwand für Promovierende möglichst gering zu halten“, sagt Krause.

Dazu nimmt sie Kontakt mit der Gasthochschule auf und sichert in einem Vertrag den Ablauf des Promotionsverfahrens und die Bestellung der Prüfenden. Sie achtet vor allem darauf, dass die Prüfungsleistungen wechselseitig anerkannt werden. „Die Promovierenden sollen keine doppelte Arbeit haben“, sagt sie. Deshalb sind bei den mündlichen Prüfungen Dozierende beider Unis vertreten, notfalls auch via Skype. So müssen Kandidatinnen und Kandidaten keine zweite Verteidigung ablegen.

Voraussetzung eines binationalen Promotionsverfahrens ist es, dass die Promovierenden mindestens ein Jahr an einer internationalen Gast-

universität forschen und dabei von einer Professorin oder einem Professor der Gastuniversität betreut werden. Der Nutzen ist groß: Hier lernen sie eine andere Wissenschaftskultur kennen, können neue Perspektiven auf ihr Forschungsgebiet erhalten und sich in anderer Methodik schulen. Auch die Universitäten profitieren von dem Austausch auf Institutsebene, die zu einer Forschungskoooperation wachsen kann.

Bei ausländischen Promovierenden, die ein Jahr lang in Göttingen forschen wollen und einen doppelten Abschluss anstreben, sind die Vertragsverhandlungen ähnlich. Die Finanzierung des Aufenthalts, Anreise, Formalitäten und Unterkunft müssen sich dabei die Gäste selbst organisieren, unterstützt von der Abteilung Göttingen International.

Bisher wurden 97 Cotutelle-Verfahren in Göttingen betreut, die Nachfrage steigt. Insbesondere Promovierende aus den Wirtschafts-, Geistes- und Geowissenschaften sind an einer binationalen Promotion interessiert. Einen Schwerpunkt des Austauschs bilden Gastuniversitäten in Europa und Australien. Die Universität Göttingen kann die gemeinsamen Promotionen für ihre strategische Planung nutzen: Sie sind ein Zeichen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit und damit eine gute Grundlage für weitere Kooperationen.

www.uni-goettingen.de/cotutelle

Information aus erster Hand

USA: Alumni-Treffen, GAIN-Jahrestagung und Besuche

(her) Die Universität Göttingen baut ihre Kontakte zu Universitäten, deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Alumni in den USA weiter aus. Zum ersten Mal lud sie ihre Alumni, die derzeit an der US-Ostküste leben und arbeiten, zu Treffen in New York und Washington ein.

Am 7. und 8. September 2016 kamen insgesamt 93 Ehemalige der Georgia Augusta in „The Yale Club of New York City“ und nach Washington, um sich aus erster Hand über heutige Aktivitäten der Universität zu informieren, sich untereinander kennenzulernen und Erinnerungen an ihre Göttinger Zeit auszutauschen. Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel stellte aktuelle Entwicklungen und Pläne an der Universität und am Göttingen Campus vor. „Das Interesse war so groß, dass wir am 5. November 2016 erneut zu einem Treffen in New York einladen werden“, so Bernd Hackstette, Geschäftsführer von Alumni Göttingen.

Bei der 16. Jahrestagung des German Academic International Network (GAIN) vom 9. bis 11. September 2016 in Washington informierten Vertreter deutscher Universitäten, Forschungs- und Forschungsförderinstitutionen über ihre Angebote sowie über Förderprogramme, die die Rückkehr des wissenschaftlichen Nachwuchses nach Deutschland unterstützen.

Zur Göttinger Delegation gehörten neben Beisiegel die Vizepräsidentin für Internationales, Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, und Juniorprofessor Dr. Marcus Baum. Der Informatiker kehrte nach zwei Jahren in den USA nach Deutschland zurück. In Gesprächsrunden tauschten sich Beisiegel und weitere Vertreter aus Politik, Wissenschaftseinrichtungen und Förderinstitutionen mit den deutschen Forschenden in Nordamerika über Karrierewege in Deutschland aus – auch angesichts von Nachwuchspakt, Wissenschaftszeitvertragsgesetz und Exzellenzstrategie.



Runder Tisch bei der GAIN-Jahrestagung in Washington: Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler im Gespräch mit der Universitätspräsidentin.

Im Anschluss besuchte eine Göttinger Delegation die University of California in San Diego und Berkeley sowie die Stanford University. Dort sprachen sie über Möglichkeiten einer Zusammenarbeit in den Bereichen Diversität und Migration, Internationalisierung der Curricula, digitale Transformation sowie Linguistik und transregionale Studien. Dabei wurde Casper-Hehne begleitet von der Vizepräsidentin für

Lehre und Studium, Prof. Dr. Andrea D. Bührmann, dem Geschäftsführer der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen, Prof. Dr. Ramin Yahyapour, sowie der Linguistin Prof. Dr. Anke Holler und dem Politologen Dr. Patrick Theiner. In den Gesprächen wurden gemeinsame Interessen und Ziele deutlich, die eine Grundlage für eine weitere Zusammenarbeit bilden.

Austausch mit Japan

Hochschulnetzwerk

(bie) Die Partneruniversitäten im deutsch-japanischen Hochschulnetzwerk HeKKSaGOn wollen den Austausch weiter intensivieren. Unter dem Motto „Studierendenmobilität stärken – für die Wissenschaftler und Wegbereiter von morgen“ präsentierten die sechs Rektoren und Präsidenten bei der fünften HeKKSaGOn-Konferenz ihre Konzepte zur Nachwuchsförderung. So wollen sie künftig verstärkt gemeinsame Promotionsprogramme einrichten, die Zahl der gemeinsam betreuten Promotionen erhöhen und Austauschprogramme weiter ausbauen. Parallel trafen sich rund 120 Forschende der Partneruniversitäten, um gemeinsam an zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen zu arbeiten. Gegründet wurde die neue Arbeitsgruppe „Data Science“, die sich mit der Erzeugung, Verarbeitung, Strukturierung und kooperativen Nutzung von wissenschaftlichen Daten an Hochschulen beschäftigt.

Demenz erforschen

Neubau eröffnet

(her) Auf dem Gelände der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) ist Mitte September 2016 ein neues Gebäude für die Entwicklung bundesweit innovativer Forschungsansätze gegen Alzheimer und andere Demenzformen eröffnet worden. In dem Neubau erforschen das Center for Biostructural Imaging of Neurodegeneration (BIN) der UMG und das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE), Standort Göttingen, in enger Zusammenarbeit die Ursachen von Erkrankungen des Nervensystems wie der Alzheimer Demenz. Dazu wollen hier rund 110 Forscherinnen und Forscher diagnostische Verfahren entwickeln.

Der neue Gebäudekomplex für die gemeinsame Unterbringung von BIN und DZNE am Standort Göttingen schafft moderne Voraussetzungen, um die Gebäude- und Geräteinfrastruktur synergetisch nutzen zu können. Labore, Werkstätten, Lagerräume, Geräte- sowie Seminarräume stehen den Forschenden beider Einrichtungen gleichermaßen zur Verfügung. Die Baukosten für das neue Forschungsgebäude in Höhe von rund 27,5 Millionen Euro trägt das Land Niedersachsen.

Als Humboldt-Stipendiat in Oxford

Matthias Becker untersucht Bildung im Urchristentum – Forschung am University College

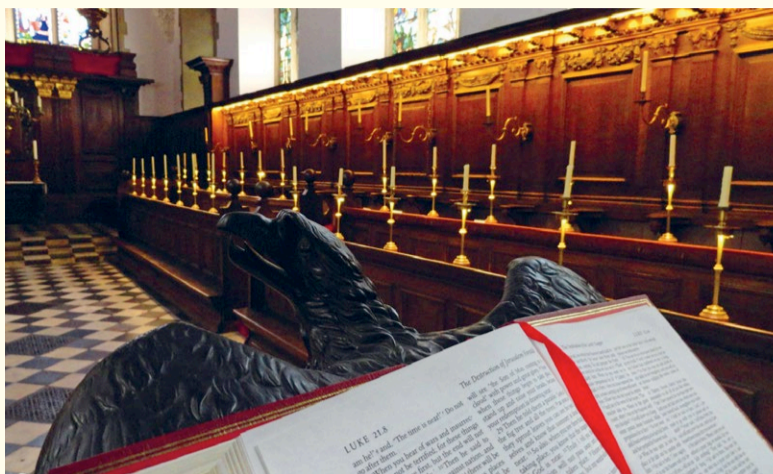
(me) Wenn sich eine neue Religion ausbreitet, können Widerstände, aber auch Bereicherungen für das eigene Selbstverständnis die Folge sein. So war es beispielsweise in der Kaiserzeit und Spätantike, als sich das frühe Christentum in der intellektuellen Landschaft der griechisch-römischen Welt positionierte. Über diese Zeit forscht Dr. Matthias Becker im Sonderforschungsbereich (SFB) „Bildung und Religion“ der Universität Göttingen. Mit einem Humboldt-Stipendium war er sechs Monate an der Universität Oxford zu Gast.

In einem Teilprojekt des SFB widmet er sich seit August 2015 der „Religion im Diskurs der Gebildeten“. Dabei untersucht er, in einem Vergleich mit dem griechischen Redner Dion von Prusa, wie der Evangelist Lukas die christliche Botschaft für gebildete Zeitgenossen

zuschneidet. „Dion repräsentiert ein breites Bildungsspektrum seiner Zeit“, sagt Becker. „Zu Lebzeiten des Lukas reiste er durch Kleinasien, Griechenland und Italien und hielt Reden zu religiösen, politischen und philosophischen Themen. Sein Werk eignet sich, um Bildungs-



Matthias Becker



Blick in die Kapelle des University College Oxford mit geöffneter Bibel.

aspekte im Lukasevangelium und der Apostelgeschichte zu beleuchten.“ Ein konfliktreiches Thema, das Becker bereits herausarbeiten konnte, ist der Umgang mit Götterbildern. „Während die ersten Christen Götterbilder als Menschenwerk ablehnten, verteidigte Dion sie als Bestandteil der paganen, also nichtchristlichen, Religion.“

Bevor Becker nach Göttingen kam, arbeitete er als Postdoc im SFB „Bedrohte Ordnungen“ der Universität Tübingen. „Während ich mich jetzt damit beschäftige, wie christliche Autoren von Anfang an gezielt Gebildete mit der Botschaft von Jesus Christus erreichen wollten, standen damals die Widerstände im Zentrum, die das frühe Christentum bei der Bildungselite hervorrief.“ In dieser Zeit bewarb sich Becker bei der Alexander von Humboldt-Stiftung um ein Feodor-Lynen-Forschungsstipendium. Sein Ziel war, diese Forschung am Beispiel einer anderen Epoche der griechischen Literatur zu vertiefen.

Becker ist froh, dass er die Chance erhielt, von März bis August 2016 am University College Oxford die literarische Kommunikation von Bedrohungen in der frühgriechischen Dichtung unter die Lupe nehmen zu können. „Ich konnte Kontakte zu Forschern aus der Klassischen Philologie ebenso wie aus der Theologie und der Alten Geschichte knüpfen. Oxford eignet sich hervorragend für interdisziplinäres Arbeiten.“ Becker erhielt außerdem die Gelegenheit, sein Göttinger SFB-Projekt am Keble College zu präsentieren, wovon er sich weitere Forschungsk Kooperationen erhofft. „Das Stipendium hat mir viele Türen geöffnet. Es war persönlich wie akademisch eine sehr inspirierende Zeit.“

Sammeln erforschen

Wie beeinflussten universitäre Sammlungen des 18. Jahrhunderts die Entwicklung von Fächern? Mit rund 500.000 Euro fördert die Volkswagen Stiftung vier Jahre lang das Projekt „Sammeln erforschen – Geschichte und wissenschaftliche Aktualisierung der Göttinger Universitäts Sammlungen im Kontext museumstheoretischer und ethnologischer Diskurse“. Es wurde von der Zentralen Kustodie gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Sammeln und Ausstellen in Theorie und Praxis der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin entwickelt.

Finanzen und Börse

In den Wirtschaftswissenschaften sind im Juli 2016 zwei Forschungsprojekte gestartet: Im Rahmen des Vorhabens „Kommunaler Innenentwicklungsfonds“ unter der Leitung von Prof. Dr. Kilian Bizer wird gemeinsam mit den Landkreisen Nienburg/Weser und Gifhorn untersucht, welche wirtschaftlichen, rechtlichen und planerischen Voraussetzungen für die Einrichtung von Innenentwicklungsfonds erfüllt sein müssen. Das BMBF fördert das Projekt drei Jahre lang mit rund 465.000 Euro (Göttingen über 230.000 Euro). „Die Wirkung von Marktfriktionen auf Optionspreise“ lautet der Titel des Projekts unter Leitung von Prof. Dr. Olaf Korn. Hier wird untersucht, wie und in welchem Ausmaß Widerstände oder Hindernisse die Preisbildung von Optionen im Rahmen des Börsenhandels beeinflussen und die Funktionsfähigkeit des Marktes gefährden. Die DFG fördert das Projekt drei Jahre lang mit rund 400.000 Euro (Göttingen über 200.000 Euro).

Nudeln, Fruchtbären und Duschgel zum Selbstabfüllen

Vergleich der Ökobilanzen von Waren im verpackungsfreien und im herkömmlichen Verkauf

(her) Ist es ökologischer, nur weil man auf Verpackung verzichtet? Diese Frage stellte sich Christina Scharpenberg, als sie das erste Mal von „Original Unverpackt“ hörte. Das Berliner Lebensmittelgeschäft kauft Waren in Großbinden und bei regionalen Herstellern ein und bietet sie anschließend zum Selbstabfüllen über ein Spendersystem oder in Pfandgläsern an. Die BWL-Studentin untersuchte ihre Frage in einer Masterarbeit an der Professur für Produktion und Logistik der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Für eine Überraschung sorgte Tofu im Glas.

Scharpenberg erstellte Ökobilanzen von sechs Produkten, wie sie in dem Berliner Geschäft und in herkömmlichen Supermärkten verkauft werden. Sie recherchierte über den Ein- und Verkauf der Waren, sammelte und wog Verpackungen, befragte Anbieter und Kunden zu Transportwegen und Reinigung von Behältern. Anschließend gab sie ihre selbst erhobenen Daten in eine

Ökobilanzierungssoftware ein, die ihr den Zugriff auf Prozessmodule der Datenbank „Ecoinvent 3.2“ ermöglichte. So konnte sie die gesamten Wertschöpfungsketten von der Gewinnung der Rohstoffe für Verpackungsmaterial bis hin zu der Entsorgung berücksichtigen. „Man kann die Effekte auf unterschiedliche Wirkungskategorien einer Ökobilanz wie Klimawandel, Wasserverbrauch oder Landnutzung sehen und vergleichen“, so Scharpenberg.

Für die untersuchten Produkte, wie sie bei „Original Unverpackt“ verkauft werden, kommt sie hinsichtlich der Klimateffekte zu folgenden Ergebnissen: Mit den Trockenprodukten Nudeln und Chia-Samen können die Umweltlasten um 18 Prozent beziehungsweise 40 Prozent reduziert werden. Die Bereitstellung von Fruchtbären in Spendern wirkt sich wegen der aufwändigen Reinigung der Behälter negativ auf die Ökobilanz aus. Das Handpülmittel schneidet gut ab, weil es direkt aus der Einkaufsverpackung angeboten



Das Geschäft „Original Unverpackt“ bietet Waren in einem Spendersystem an.

wird, beim Duschgel ist die Anlieferung durch kleinere regionale Hersteller ein Problem. Und Tofu im Glas schneidet deutlich schlechter ab als die Vergleichsverpackung – wegen der relativ aufwändigen Glasproduktion.

Deutlich wurde Scharpenberg zudem, welchen großen Einfluss die Transportverpackung der Waren auf die Bilanzen hat. „Hier gibt es auf dem Lebensmittelmarkt keine Stan-

dardisierung und kaum Mehrwegsysteme, wie sie in der Arznei- und der Automobilproduktion gängig sind. Ihre Umwelteffekte müssten weiter untersucht werden.“ Inzwischen ist die 25-Jährige Doktorandin an der Professur für Produktion und Logistik und beschäftigt sich aktuell mit Fragen des emissionsminimalen Transports am Beispiel von Mehrwegverpackungen für Lebensmittel.

Naturschutz

Die Effektivität von Maßnahmen zur Abmilderung von Mensch-Wildtier-Konflikten untersuchen Forschende der Abteilung Naturschutzbiologie. Die Forschung unter Leitung von Privatdozent Dr. Matthias Waltert ist Teil des von der DFG geförderten Projekts „Promoting co-existence between local people, carnivores and biodiversity conservation by conflict and poaching mitigation“.

Religion und Recht

Die Universität Göttingen ist an zwei EU-Verbundprojekten beteiligt: die Islamwissenschaftlerin Prof. Dr. Irene Schneider an einem Projekt, das erforscht, wie die Scharia der früheren Zeit in islamischen Ländern für heutige Rechtsdiskurse benutzt wird, der Kirchenrechtler Prof. Dr. Hans Michael Heinig an einem Projekt, das sich mit dem weltlichen Charakter des Nordischen Rechts und dem Einfluss der Reformation auseinandersetzt.

Stipendien eingeworben

Promotionsprogramme

(gb) Das Land Niedersachsen fördert drei Göttinger Promotionsprogramme. Das Geld stammt aus dem Niedersächsischen Vorab der Volkswagen-Stiftung. Geförderte Promovierende erhalten drei Jahre lang monatlich 1.500 Euro; die Summe kann um eine Kinderzulage, Zuschüsse für Kinderbetreuungskosten sowie für Auslandsaufenthalte aufgestockt werden.

Bereits im Oktober 2015 hat das Programm „Animal Welfare in Intensive Livestock Production Systems“ zusammen mit der Tierärztlichen Hochschule der Uni Vechta sowie der Hochschule Osnabrück seine Arbeit aufgenommen. Schwerpunkt ist die Spannung zwischen der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung in Niedersachsen und dem gesellschaftlichen Interesse an Tierschutz. Acht Stipendien entfallen auf Göttingen.

Die beiden anderen Programme starten zum Januar 2017. Mit der Veränderung der Gesellschaft durch Migration beschäftigt sich das Programm „Migrationsgesellschaftliche Grenzformationen: Wissensordnungen, Materialitäten, Subjektivierungen“ zusammen mit den Universitäten Oldenburg und Osnabrück. In Göttingen werden drei bis vier Promovierende gefördert.

„Gestaltung mobiler Informationssysteme in der Digitalen Transformation“ kooperiert mit der TU Braunschweig, der Universität Hannover und der Hochschule Hannover. Die Promotionsarbeiten erforschen die IT-basierten Lösungen für mobile Finanzdienstleistungen beziehungsweise Nachhaltigkeit, Energiewirtschaft und Mobilität. Drei Stipendien entfallen auf Göttingen. Niedersachsenweit werden 150 Stipendien für zwölf Promotionsprogramme vergeben.

Hilfe in Krisen

50 Jahre Beratungsstelle

(her) Seit 50 Jahren können Studierende der Universität Göttingen in Krisen, bei psychischen Erkrankungen und entsprechenden studien-spezifischen Problemen eine hierauf spezialisierte Einrichtung aufsuchen. Die Psychotherapeutische Ambulanz für Studierende (PAS) bietet Krisenintervention, psychotherapeutische Beratung, hochschulspezifische Kurzzeittherapie, spezielle Gruppenangebote sowie medikamentöse Behandlung. Zu der Tagung „Studieren als Herausforderung – Perspektiven hochschulbezogener Psychotherapie und Beratung“ am 28. Oktober 2016 lädt die PAS Kolleginnen und Kollegen aus ganz Deutschland sowie interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität ein.

www.pas.uni-goettingen.de

Komplizierte Messungen im 19. Jahrhundert

Seminar zu historischen Gauß-Instrumenten – Online-Archivierung Göttinger Sammlungs-Exponate

(her) Das Dreibein auf die Linse aufsetzen und mit zwei Fingern festhalten, die Messschraube herunterdrehen und am dritten Bein von oben tippen – wenn es klappert, sitzt die Messspitze noch nicht richtig. Diese Beschreibung fanden Henrike Probst und Greg Talarowski über die Handhabung eines Sphärometers aus dem 19. Jahrhundert, mit dem der Krümmungsradius von Linsen bestimmt werden kann. Die Beiden gehören zu einer Gruppe von 20 Physik-Studierenden, die sich im Rahmen eines Seminars mit historischen Messinstrumenten aus dem Nachlass des Göttinger Gelehrten Carl Friedrich Gauß beschäftigt haben.

Ausgehend von Objekten aus der Sammlung historischer Instrumente der Fakultät für Physik recherchieren die Studierenden in Handbüchern, Original-Manuskripten und weiteren Publikationen zu deren Bauweise, Funktion und Anwendung. Dabei stellen sie unter anderem fest, dass viele damalige Konzepte noch heute in Wissenschaft und Technik genutzt werden. Auch Probst und Talarowski fanden bei



Henrike Probst und Greg Talarowski mit historischem Sphärometer, das im 19. Jahrhundert vom Göttinger Gerätebauer Moritz Meyerstein hergestellt wurde.

modernen Sphärometern das Dreibein und die Messspitze wieder. Beindruckt hat sie, wie kompliziert und schwierig damals die Messvorgänge waren. Sie freuen sich auch, dass sie im Laufe des Semesters viele verschiedene Geräte aus unterschiedlichen physikalischen Bereichen kennengelernt haben. Denn

jedes Team hat „ihr“ Objekt seinen Kommilitoninnen und Kommilitonen vorgestellt.

In einem zweiten Schritt verfassen die Studierenden Einträge für die Göttinger Sammlungsdatenbank. Die Herausforderung: Sie müssen die Informationen, die sie zu ihrem Objekt zusammengetragen

haben, in prägnante und allgemein verständliche Beschreibungen umwandeln. Zunächst haben Kustoden Zugriff auf diese Daten; sie sind aber auch Basis für ein Internetportal, das ab Ende 2016 Objekte aus den universitären Sammlungen der Öffentlichkeit vorstellen soll. „Wir gehen mit den Objekten in die Welt“, so Prof. Dr. Konrad Samwer vom I. Physikalischen Institut. Gemeinsam mit Prof. Dr. Susanne Schneider, Didaktik der Physik, und Karsten Heck, Referent für digitales Sammlungsmanagement der Zentralen Kustodie, haben sie ein solches Seminar bereits zum zweiten Mal angeboten.

„Die historische Kontextualisierung der Instrumente ist dabei eine Methode, Studierenden naturwissenschaftliche Erkenntnisprozesse nahe zu bringen“, nennt Schneider einen weiteren Anreiz für Lehramtsstudierende mit Fach Physik, sich mit den historischen Objekten zu befassen. Gelegenheit dazu gibt es wieder in diesem Wintersemester. Erstmals erforschen dann Studierende auch wissenschaftliche Instrumente aus dem Nachlass von Wilhelm Weber.

„Wir haben unheimlich viel gelernt“

Studierende drehen Dokumentarfilm über Auswirkungen der Griechenland-Krise

(gb) Wer erinnert sich eigentlich noch an die Griechenland-Krise? Vor zwei Jahren waren die Medien voller Schlagzeilen, sogar vom Grexit war die Rede. Fünf Göttinger Studenten der Hochschulgruppe „Kritische Wirtschaftswissenschaften“ haben junge Griechinnen und Griechen interviewt und einen Dokumentarfilm über den Alltag in Athen gedreht. „YourGreeconomy“ gibt Einblick in die langfristigen Auswirkungen der Staatsschuldenkrise. Das Projekt wurde im Rahmen des Kreativitätswettbewerbs der Universität und der AKB-Stiftung unterstützt.

„Viele Medien transportieren dramatische Bilder“, sagt Mathis Richtmann, der Volkswirtschaftslehre studiert und das Projekt mitorganisiert hat. „Die eigentliche Krise findet aber hinter der Fassade statt. Deshalb wollten wir die Menschen erzählen lassen, wie sie den Umbruch erleben.“ So trafen die jungen Filmemacher eine Schauspielerin, die fünf Monate im Jahr arbeitet und damit 300 Euro verdient. Wie viele andere junge Menschen in Griechenland war sie gezwungen, wieder zu ihren Eltern zu ziehen – mit all den Konflikten, die das mit sich bringt.

Ein großes Problem ist der „Brain Drain“: Gerade gut ausgebildete junge Griechinnen und Griechen zieht es ins Ausland – das Potenzial



Ein Sprung ins kalte Wasser: Interview über den Dächern von Athen.

fehlt vor Ort, um die Wirtschaft wieder auf den Weg zu bringen. Andererseits stärkt die Krise die Innovationskraft. „Der soziale Druck, eine bestimmte Laufbahn einzuschlagen, ist nicht mehr so groß“, sagt Mitsreiter Sascha Berndt, der auch VWL studiert hat. „Viele junge Menschen fühlen sich freier, einer neuen Beschäftigung nachzugehen, und werden dadurch selbst aktiv.“

Das Team führte sechs Interviews; die Kontakte kamen durch soziale Netzwerke zustande. Die Filmarbeiten waren Neuland für die Studenten: „Ein Sprung ins kalte Wasser“, sagt Berndt. Neben der Organisation von Flug und Unterkunft, der Logistik vor Ort, Problemen mit

Autos und anderen Verkehrsmitteln, mussten sie mit dem ausgeliehenen Equipment wie Mikrofone und Kameras zurechtkommen und sie sicher einsetzen. „Wir haben alle unheimlich viel gelernt in der einen Woche“, so Richtmanns Resümee.

Mit dem Film möchten die Studenten zeigen, wie qualitative Forschungsmethoden zum Verständnis eines Themas beitragen. „Diese Perspektive fehlt derzeit in der ökonomischen Forschung“, so Richtmann. Die Premiere von „YourGreeconomy“ fand im Juli 2016 in Göttingen statt, weitere Aufführungen sind geplant unter anderem bei der Nacht des Wissens im Januar 2017.

<http://YourGreeconomy.com>

Neu orientieren?

Beratung zum Fachwechsel

(gb) Der Oktober steht im Zeichen eines erfolgreichen Starts ins Studium. Wer allerdings nach den ersten Wochen im Studium zweifelt, ob das richtige Fach gewählt wurde, ist herzlich willkommen bei der Zentralen Studienberatung der Universität Göttingen. Im Dezember 2016 und Januar 2017 gibt es spezielle Workshops und Beratung für alle, die ihre Fächerwahl noch mal überdenken wollen.

„Vor Weihnachten und vor der ersten Prüfungsphase kommen viele Erstsemester zu uns, weil sie sich das Studium ganz anders vorgestellt haben“, sagt Studienberater Aljoscha Niklesz. In Workshops können sich die Studierenden Wege zu einer motivierenden Berufsorientierung erarbeiten, die bei Durststrecken im Studium hilft, oder systematisch einen Fachwechsel angehen.

Geplant sind auch fächerübergreifende Kennenlern-Abende für Erst- und Zweitsemester, die sich in Göttingen noch nicht zu Hause fühlen. Sie können gemeinsam Kultur in der Stadt entdecken und die Angebote der Studienberatung kennenlernen. „Wer ernsthafte Zweifel hat, sollte früh Kontakt mit uns aufnehmen“, so Niklesz. „Dann sind noch viele Optionen für Veränderungen offen.“

www.uni-goettingen.de/zsb

Zeit und Ruhe für wichtige Anliegen

Einführung von Jahresgesprächen ab 2017 – Leitfäden als Orientierungshilfe

Die Universität Göttingen plant, ab 2017 Jahresgespräche für alle Beschäftigten (ohne Medizin) einzuführen. Darin tauschen sich die Führungskräfte in Einzelgesprächen mit den ihnen direkt zugeordneten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über die vier Themenblöcke **Arbeitsinhalte, -organisation und -zeit, Führung und Zusammenarbeit, Personalentwicklung sowie Vereinbarungen und Ziele** aus. Heike Ernestus sprach mit dem für Personal verantwortlichen hauptberuflichen Vizepräsidenten Dr. Holger Schroeter über die Gründe, Einführung und Weiterentwicklung.

Warum sollen Jahresgespräche verpflichtend eingeführt werden?

Das Jahresgespräch ist ein bewährtes Instrument zur Führung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Universitäten, in Forschungseinrichtungen, der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung. Wichtige Anliegen sollen nicht zwischen Tür und Angel, sondern turnusmäßig und in Ruhe besprochen werden können. Eine rückblickende, gegenwarts- und zukunftsbezogene Betrachtung mit Blick auf die Zusammenarbeit ist angestrebt. Im Vordergrund sollten hier auch Veränderungsbedarfe stehen. Wenn gewünscht, kann auch die familiäre Situation, zum Beispiel Kinderbetreuung oder Pflege von Angehörigen, angesprochen werden. Führungskraft und Mitarbeiterin oder

Mitarbeiter sollten die Chance nutzen, sich vorher Gedanken zu machen und dann mit einer gewissen Verbindlichkeit strukturiert über die Dinge sprechen.

Mit diesem Instrument soll die Dialogkultur gefördert werden. Haben wir hier Nachholbedarf?

Unabhängig von der konkreten Situation in Göttingen war mir das Thema Jahresgespräche von Beginn meiner Tätigkeit eine Herzensangelegenheit, dies habe ich mit der Präsidentin und im Präsidium gleich in den ersten Tagen abgestimmt. Für mich ist es das wesentliche Instrument, das zur Verbesserung der Zusammenarbeit und der Kommunikation eingeführt werden muss. Zahlreiche Führungskräfte an der Universität setzen dieses Instrument dezentral bereits ein, jedoch ist die flächendeckende Einführung das erklärte Ziel. Als ich hörte, dass sich der Personalrat der Universität schon vor vielen Jahren mit diesem Thema auseinandergesetzt hat, wurde ich zusätzlich bestärkt, dieses Projekt jetzt zum Abschluss zu bringen, wobei der Abschluss eigentlich ja erst der Start ist.



Holger Schroeter

Welche Rollen sollen der Leitfaden und die Arbeitshilfen spielen? Das Mitarbeiter-Jahresgespräch ist kein Hexenwerk, daher sind Leitfaden und Arbeitshilfe nur Orientierungshilfen. Beschäftigte und Füh-

rukkräfte können die Leitfäden zur strukturellen und inhaltlichen Präzisierung verwenden, wenn sie das möchten. Was konkret besprochen wird, das liegt an den Personen selbst, das können und wollen wir aus der Entfernung nicht steuern. Die Materialien enthalten auch viele kleine Dinge, die zu einem wertschätzenden Austausch beitragen können: Mal „Zeitfenster“ einplanen, ein „Nicht stören“-Schild an die Tür hängen und das Telefon umstellen und so weiter.

Das Gespräch soll schriftlich dokumentiert werden: eine Notiz für die Personalakte, dass das Gespräch stattgefunden hat, und ein inhaltliches Protokoll für die Gesprächspartner. Warum ist dies sinnvoll?

Die Gespräche und gerade auch die Dokumentation bedeuten Mehrarbeit für die Führungskräfte, wobei ich an vielen Stellen die Erfahrung gemacht habe, dass sich diese Mehrarbeit im Ende mit Blick auf die Zusammenarbeit auszahlt. Wir brauchen die Rückmeldung zu der Durchführung der Gespräche um zu sehen, ob die Führungskräfte ihrer Verpflichtung nachgekommen sind. Das Protokoll stellt dann eine wichtige Grundlage für die nächsten Gespräche dar um zu schauen, ob die wechselseitigen Vereinbarungen eingeleitet oder umgesetzt wurden. Es soll auch Transparenz liefern über die Gesprächsinhalte, damit beiden Beteiligten klar ist, worüber gesprochen wurde. Und letztlich ist es auch die Möglichkeit, Lob und Kritik strukturiert darzustellen. Das Protokoll soll in der Regel nach etwa drei Jahren vernichtet werden.

Info-Veranstaltungen und mehr

Über die Einführung und den Ablauf von Jahresgesprächen informiert die Universität in zwei hochschulöffentlichen **Veranstaltungen**:

20. Oktober 2016 von 11 bis 12.30 Uhr in Hörsaal ZHG 011

27. Oktober 2016 von 8.30 bis 10 Uhr im Geowissenschaftlichen Zentrum, Hörsaal MN 08

Der Bereich Personalentwicklung organisiert halbtägige **Schulungen** für alle Führungskräfte. Dafür stehen 20 Termine in den Zeiträumen **31. Oktober bis 4. November** und **5. bis 12. Dezember** zur Auswahl.

www.uni-goettingen.de/jahresgespraeche

Internetseite mit Informationen und Arbeitshilfen, Berichten von Beschäftigten sowie einer Aufzeichnung der ersten Infoveranstaltung.

Was passiert, wenn Gespräche nicht geführt werden?

Es gibt keinen Sanktionskatalog, Repressalien wären nicht das Mittel der Wahl. Im konstruktiv-kritischen Dialog würden wir dann herausfinden wollen, warum das Gespräch nicht stattgefunden hat und welche Hilfen gegebenenfalls angeboten werden können, damit er oder sie dem Auftrag des Arbeitgebers gerecht werden kann. Dies wird gemeinsam zwischen Verwaltung und den Arbeitnehmervertretern und -vertreterinnen abgestimmt werden.

Rund um die Gespräche können ja auch Spannungen auftreten. Wer hilft, wenn es hakt?

Wir haben zwei Auffangnetze: Auf der einen Seite ist es der Personalrat, an den man sich im Vertrauen wenden kann, auf der anderen Seite kümmert sich die Personalentwicklung. Wir haben tolle Instrumente innerhalb der Universität von Prozessbegleitung bei Konfliktlösungen und Beratung bis hin zu Vermittlung geeigneter Coaches und Mediatoren. Und wenn ein Konflikt eskalieren sollte, dann hat das Jahresgespräch das Problem mal ans Tageslicht gebracht, welches ansonsten im Verborgenen geblieben wäre.

Welche Wirkung erwartet die Universität längerfristig?

Das Jahresgespräch ist ein Instrument der Führung und wir wollen das Thema „Fähigkeit zu führen“ noch populärer machen. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden ja Führungskraft per Handauflegen. Wir planen, ab 2017 ein Führungskräfteentwicklungsprogramm mit mehreren Modulen aufzubauen, an dem neue Führungskräfte aus Wissenschaft, Forschung, Lehre und Verwaltung sowie neuberufene Professorinnen und Professoren obligatorisch teilnehmen, alle anderen Führungskräfte fakultativ.

Ist geplant, die Umsetzung des Instruments Jahresgespräch zu evaluieren?

Wir wollen uns nach zwei Jahren mit dem Personalrat zusammensetzen und schauen, was wir besser machen können. Ich kann mir auch vorstellen, dass wir das Instrument mit Themen wie Energieeffizienz oder Diversität oder Familienfreundlichkeit anreichern, also konkrete Themen, die die Arbeitssituation vor Ort betreffen, um hier mögliche Potenziale zum Wohle der Universität heben zu können.

Impressum

Herausgeberin: Die Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Maik Eckardt (me)
Katrin Pietzner (kp)

Anschrift der Redaktion:
Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit –
Pressestelle
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Tel. (0551) 39-4342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos: Peter Heller, Klein und Neumann
KommunikationsDesign, Christoph
Mischke, Elizabeth Rush/Original
Unverpackt, Jan Vetter, Martin Wimmer/
Getty Images

Endproduktion: Rothe Grafik,
Georgsmarienhütte

Druck: Druckhaus Göttinger Tageblatt

Auflage: 10.000 Exemplare

Online-Ausgabe:
Die Universitätszeitung ist auch als
online-Blätterkatalog sowie als pdf-
Dokument zum Download verfügbar:
www.uni-goettingen.de/uniinform

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, nicht unbedingt die der Herausgeberin oder die der Redaktion.

Eidesformeln und Alltagsfragen

(her) Prof. Dr. Arnd Reitemeier vom Institut für Historische Landesforschung und sieben Studierende präsentieren Quellen zur Geschichte der Stadt Hildesheim, die sie aus dem Lateinischen, dem Mittelnieder- oder Frühneuhochdeutschen übersetzt haben. Außerdem erläutern sie zentrale Entwicklungen der Stadtgeschichte vor dem Hintergrund des aktuellen Forschungsstands. Der Regelungsbedarf in einer immer dichter besiedelten und prosperierenden Stadt im Schatten des Doms wird in den Texten deutlich. Die Eidesformeln der Tor- und Turmwächter weisen auf deren umfangreiche Aufgaben hin. Vorschriften zur Reduzierung der Brandgefahr sind in dem Band ebenso zu finden wie Regelungen zur Erhebung von Zöllen und zum Münzrecht. Andere Quellen zeugen vom sich wandelnden Verhältnis zwischen Bürgerschaft und Geistlichkeit oder von Alltagsfragen des Wirtschaftslebens. Die „Beschlüsse der Gewandschneider über das Tuchmaß und gegen das Abspenstigmachen von Kunden“ aus dem 15. Jahrhundert sind ein Beispiel. **Reitemeier, A. (Hg.) gemeinsam mit Hollatz, G./Klann, R./Kwast, A./Röhrkase, J./Seidler, A./Weinert, A./Willms, S., Quellen zur Stadtgeschichte Hildesheims von 815 bis 1583, Verlag Gebrüder Gerstenberg, Hildesheim 2016, 176 Seiten, ISBN 978-3-8067-8808-2, 19,95 Euro**

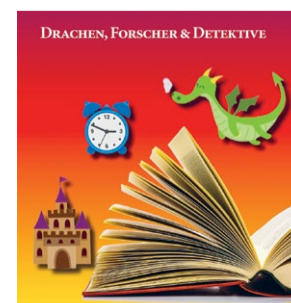


Handwerkstreue

(her) Die Fluktuation von im Handwerk ausgebildeten Fachkräften in andere Wirtschaftsbereiche hält seit Jahren an. Die Studie des Volkswirtschaftlichen Instituts für Mittelstand und Handwerk zeichnet Wanderungsbewegungen nach und untersucht deren Gründe. Für eine stärkere Bindung der Gesellen an den Handwerkssektor empfiehlt die Studie eine stärkere Vernetzung der Betriebe und attraktive Bildungs- und Karrierewege.

Katarzyna Haverkamp und Anja Gelzer, Verbleib und Abwanderung aus dem Handwerk: Die Arbeitsmarktmobilität von handwerklichen Nachwuchskräften, 52 Seiten, ISSN 2364-3897, <http://dx.doi.org/10.3249/2364-3897-gbh-10>

Geschichten von Gleichaltrigen



(her) Fabelwesen, Verbrecherjagd oder ein Tortenunfall: Bei der Kinder-Uni des vergangenen Wintersemesters ließen Schülerinnen und Schüler ihren Ideen freien Lauf und brachten ihre Geschichten zu Papier. Das Buch mit Texten der 9- bis 14-Jährigen lädt Gleichaltrige zum Lesen ein – über traurige und fröhliche Tage, gemeine Schüler und die Familie Aquilla.

Peter Brammer, Ellen Borges, Julia Pfrötschner (Hg.), Drachen, Forscher & Detektive, Cuvillier Verlag, Göttingen 2016, 108 Seiten, ISBN 978-3-7369-9269-6, 10 Euro

LESE-ECKE

Beste Auszubildende geehrt

Urkunden und Geldprämien – „Welcome Day“ für 36 neue Azubis

(me) Erfolgreicher Ausbildungsabschluss: Die Universität Göttingen hat Ende September 2016 ihre besten Auszubildenden des Jahres mit Urkunden und Geldpreisen geehrt. Herausragend waren dabei die Azubis der

Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB): Buchbinderin Carmen Schmidt erhielt als 1. Landessiegerin eine Urkunde und einen Geldpreis im Wert von 600 Euro. Lisa Gümbel wurde als 1. Kammeriegerin prämiert. Beide absolvierten ihre Ausbildung bei Ausbilder Burghard Teuteberg.



Erfolgreiche Auszubildende mit ihren Ausbildern und dem zuständigen Vizepräsidenten.

Weiterhin stachen Jelena Meichler mit dem 1. Platz im Kammerbezirk in der Winterprüfung und Sebastian Szczepaniak ebenso mit dem 1. Platz im Kammerbezirk in der Sommerprüfung heraus. Beide lernten den Beruf des Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste bei Ausbilderin Ruth Welzel. Der hauptberufliche Vizepräsident für Finan-

zen und Personal, Dr. Holger Schroeter, überreichte die Auszeichnungen.

Die Feierstunde war Teil des „Welcome Day“, an dem die neuen Auszubildenden – insgesamt 36 – Einrichtungen der Universität kennenlernten. 109 junge Menschen bildet die Universität derzeit in 16 Berufen aus.

Auszeichnungen

Auszeichnungen der Fakultät für Physik: **Dr. Martin Bo Nielsen** erhielt Anfang Juli 2016 den mit 1.000 Euro dotierten Promotionspreis der Dr. Berliner-Dr. Ungewitter-Stiftung. In seiner Dissertation konnte er zum ersten Mal eingrenzen, wie stark sich die Rotation im Inneren ferner sonnenähnlicher Sterne verändert. Die Preise der Stiftung für ausgezeichnete Absolventen des Masterstudiengangs gingen an **Marc Braune**, **Hauke Hähne**, **Hans Christian Martin Holme** und **Thomas Kotzott**. Die Robert Wichard Pohl-Medaille für die beste Vorlesung des Wintersemesters 2015/16 erhielt **Prof. Dr. Stan Lai**.

Auszeichnungen der Juristischen Fakultät: Den mit insgesamt 5.000 Euro dotierten Appellagen-Stifterpreis für die beste Dissertation erhielten Mitte Juli 2016 zu gleichen Teilen **Dr. Fritz**

Osthold und **Dr. Oliver Streckert**. Osthold untersuchte die rechtliche Behandlung von Elternkonflikten, Streckert forschte zum verwaltungsinternen Unionsrechtsschutz.

Dr. Steffen Jahn von der Professur für Marketing, insbesondere Konsumentenforschung, wurde Anfang August 2016 auf dem „Academy of Management (AOM) Meeting“ für seinen wissenschaftlichen Artikel zu motivationalen Prozessen während und nach der Gründungsphase mit dem „Best Conceptual Paper Award“ ausgezeichnet.

Dr. Sebastian Kruss vom Institut für Physikalische Chemie erhielt Anfang Oktober 2016 den Georg-Manecke-Preis der Gesellschaft Deutscher Chemiker. Kruss kombiniert in seiner Forschung Polymere mit Nanomaterialien mit dem Ziel, diese Hybride in der Biomedizin anzuwenden.

Personalia

Der Geowissenschaftler **Prof. Dr. Gerhard Wörner** wurde Anfang Juli 2016 als neues Mitglied in den Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewählt.

Die Rechtswissenschaftlerin **Prof. Dr. Christine Langenfeld** wurde im Juli 2016 vom Bundesrat einstimmig für den Zweiten Senat des Bundesverfassungsgerichts gewählt und erhielt die Ernennungsurkunde vom Bundespräsidenten.

Prof. Dr. Ralf Meyer vom Mathematischen Institut wurde zum 1. Oktober 2016 zum Sprecher des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultätentags (MNFT) gewählt. Der MNFT vertritt die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten und Fachbereiche an staatlichen deutschen Universitäten.

Auffrischung kann Leben retten

Präsidentin bedankt sich bei Ersthelfern für schnellen Einsatz

(bie) Sie waren gerade dabei, im Schwann-Schleiden-Forschungszentrum einen Vortrag vorzubereiten, als die 32-jährige Lehramtsstudentin plötzlich bewusstlos wurde. „Zum Glück konnten wir sie auffangen“, berichtet Dr. Guido Kriete vom Albrecht von Haller-Institut. Keine zwei Wochen vorher hatte er einen Auffrischkurs in Erster



Dank für lebensrettende Sofortmaßnahmen: Tobias Mühmer, Universitätspräsidentin Ulrike Beisiegel und Guido Kriete (von links).

Hilfe absolviert. „Das hat mir das nötige Selbstbewusstsein gegeben, sofort zu handeln.“

Als er feststellte, dass das Herz der Studentin nicht mehr schlug, begann er umgehend mit einer Herz-Lungen-Massage. Gemeinsam mit Tobias Mühmer, Leiter der Feinmechanischen Werkstatt im Gebäude

und Mitglied der nebenberuflichen Werkfeuerwehr der Universitätsmedizin Göttingen, überbrückte er die acht Minuten bis zum Eintreffen des Notarzwagens. Mithilfe eines Defibrillators gelang es der Ärztin, den Herzschlag wieder herzustellen. Noch während der Fahrt ins Klinikum war die Studentin wieder ansprechbar.

„Sie haben mit Ihrem

Wissen und Ihrem Einsatz ein Leben gerettet“, bedankte sich Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel bei den beiden Ersthelfern. Für Beschäftigte der Universität Göttingen bietet die Stabsstelle Sicherheitswesen/Umweltschutz regelmäßig Erste-Hilfe-Kurse und Auffrischungen an.

Ruf nach Göttingen angenommen

PD Dr. Ivan Bogeski, Universität des Saarlandes, auf eine W2-Professur für Molekulare Vegetative Physiologie

Prof. Dr. Julia Fischer, Universität Göttingen, auf eine W3-Professur für Primatenkognition – Gemeinsames Berufungsverfahren mit dem Deutschen Primatenzentrum Göttingen

Dr. Andreas Guder, Freie Universität Berlin, auf eine W2-Professur für Fachdidaktik Chinesisch als Fremdsprache

Prof. Dr. Ran Hirschl, University of Toronto, auf eine W3-Alexander von Humboldt-Professur für Political Science & Comparative Constitutionalism

Dr. Krisztina Kis-Katos, Universität Freiburg, auf eine W3-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Internationale Wirtschaftspolitik

Prof. Dr. Claudia Neu, Hochschule Niederrhein, Mönchengladbach, auf eine W2-Professur auf Zeit (tenure track) für Soziologie ländlicher Räume – Gemeinsames Berufungsverfahren mit der Universität Kassel

Prof. Dr. Victor Edgar Onea Gaspar, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Theoretische Linguistik

PD Dr. Christian Polke, Universität Göttingen, auf eine W3-Professur für Ethik im Rahmen der Systematischen Theologie

Prof. Dr. Annekathrin Schacht, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Experimentelle Psycholinguistik

Dr. Jens Tetens, Universität zu Kiel, auf eine W3-Professur für Functional Breeding – Genetik und züchterische Verbesserung funktionaler Merkmale

Dr. Imke Traulsen, Universität zu Kiel, auf eine W3-Professur für Systeme der Nutztierhaltung

Prof. Dr. Sebastian Vollmer, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Entwicklungsökonomik mit dem Schwerpunkt Südasien

Dr. Matthias Willbold, University of Manchester, auf eine W3-Professur für Geochemie

Externen Ruf angenommen

Prof. Dr. Till Dannewald, Department für Betriebswirtschaftslehre, auf eine W2-Professur auf Zeit an die Hochschule RheinMain

Prof. Dr. Anja Schneider, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, auf eine W3-Professur für Klinische Demenzforschung an die Universität Bonn

PD Dr. Walter J. Schulz-Schaeffer, Institut für Neuropathologie, auf eine W3-Professur für Neuropathologie an die Universität des Saarlandes

Prof. Dr. Anja Seibert-Fohr, Institut für Völkerrecht und Europarecht, auf eine W3-Professur für öffentliches Recht an die Universität Heidelberg

Dr. Henning Wildhagen, Büsgen-Institut, auf eine W2-Professur für Produktion, Verwendung und Pflege von Gehölzen sowie Botanik an die Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen

Ruf nach Göttingen erhalten

Dr. Björn Chapuy, Harvard Medical School, Boston, auf eine W2-Professur auf Zeit (tenure track) für Tumorbilologie und Signaltransduktion

Prof. Dr. Markus Egg, Humboldt-Universität zu Berlin, auf eine W3-Professur für Englische Philologie/Sprachwissenschaft

Dr. Simon Fink, Universität Bamberg, auf eine W2-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politisches System der Bundesrepublik Deutschland

PD Dr. Jorge Frank, Universität Düsseldorf, auf eine W2-Professur für Dermatologie und Venerologie mit Schwerpunkt Dermato-Onkologie

PD Dr. Anke Hilbrenner, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine W2-Professur für Neuere und Neueste Geschichte Osteuropas

Prof. Dr. Dirk Jaeger, Universität Freiburg, auf eine W2-Professur für Forest Operations

PD Dr. Olaf Jahn, Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin, Göttingen, auf eine W2-Professur für Translationale Neuroproteomik

Dr. Torsten Klengel, Harvard Medical School, Belmont, auf eine W2-Professur auf Zeit (tenure track) für Psychiatrische Epigenetik und Genetik

Prof. Dr. Tilmann Arndt Köppe, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Analytische Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Ingo Kutschka, Universität Magdeburg, auf eine W3-Professur für Herzchirurgie

Prof. Dr. Walther Paravicini, Universität Münster, auf eine W2-Professur für Mathematik und ihre Didaktik

Prof. Dr. Lorenz Rahmstorf, Universität Kopenhagen, auf eine W3-Professur für Ur- und Frühgeschichte

Dr. Daniel Rudolf, Universität Jena, auf eine Juniorprofessur für Mathematische Statistik

Dr. Inke Siewert, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Anorganische Chemie

Dr. Nils Stein, Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK), Gatersleben, auf eine W3-Professur für Nutzpflanzengenetik

Prof. Dr. Bruno Studer, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, auf eine W3-Professur für Zuchtmethodik der Pflanze

Dr. Carolin Wichmann, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Molekulare Ultrastruktur der Synapse

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Dirk Felzmann, Geographisches Institut, auf eine W2-Professur für Geographiedidaktik an die Universität Koblenz-Landau

PD Dr. Sabine Grenz, Institut für Diversitätsforschung, auf eine Professur für Gender Studies an die Universität Wien

Prof. Dr. Claudia Höbartner, Institut für Organische und Biomolekulare Chemie, auf eine W3-Professur für Organische Chemie an die Universität Würzburg

Prof. Dr. Katrin Höfler, Institut für Kriminalwissenschaften, auf eine W3-Professur für Kriminologie an die Universität Bochum

Prof. Dr. Thomas Schick, Mathematisches Institut, auf eine W3-Professur für Reine Mathematik an die Universität Heidelberg

Prof. Dr. Susan Seeber, Department für Betriebswirtschaftslehre, auf eine W3-Professur für das Fachgebiet Wirtschaftspädagogik an die Humboldt-Universität zu Berlin

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Prof. Dr. Sigrid Beck, Universität Tübingen, auf eine W3-Professur für Englische Philologie/Sprachwissenschaft

Prof. Dr. Matthias Frisch, Universität Gießen, auf eine W3-Professur für Zuchtmethodik der Pflanze

Prof. Dr. Maria von Korff Schmising, Universität Düsseldorf und Max-Planck-Institut für Pflanzengzüchtungsforschung, Köln, auf eine W3-Professur für Nutzpflanzengenetik

Prof. Dr. Ulrich Sieberer, Universität Bamberg, auf eine W2-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politisches System der Bundesrepublik Deutschland

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Niko Balkenhol, Büsgen-Institut, auf eine W2-Professur an die Northern Arizona University, Flagstaff

Dr. Marco Büchler, Institut für Informatik, auf eine Professur für Digital Humanities an die Universität Lausanne

Prof. Dr. Anja Fischer, Institut für Numerische und Angewandte Mathematik, auf eine Professur für Optimization and Systems Theory an die Königliche Technische Hochschule Stockholm

Prof. Dr. Ina Hunger, Institut für Sportwissenschaften, auf eine W3-Professur für Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Sportpädagogik an die Universität Osnabrück

Prof. Dr. Ariane S. Willems, Institut für Erziehungswissenschaft, auf eine W2-Professur für Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt Unterricht, Planung und Gestaltung an die Universität Erlangen-Nürnberg